



**Die „Schule der Zukunft“
wird nachhaltig und flexibel**

Für die neue Grundschule hat man bereits konkrete Vorstellungen. Integriert wird dort auch eine Ganztagsbetreuung.

SEITE **4**

Senioren äußern Wünsche

Bei der Gemeindepolitik soll die ältere Generation stärker berücksichtigt werden. Denn Altern kann auch einen Gewinn bedeuten.

SEITE **7**

Technik, Theater, Tradition

Im Magazingebäude soll wieder Leben einziehen. Das geschichtsträchtige Haus hat Charme.

SEITE **21**

**Auf den Spuren der
Geschichte Bodenwöhrs**

Einst gab es in „Potenwre“ vier Mühlen – eine war die Keimzelle des Orts. Eine Infrastruktur gab es bereits im 13. Jahrhundert.

SEITE **8**



Georg Hoffmann

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

erst einmal für alle zusammen ein gutes, erfolgreiches, glückliches und vor allem gesundes neues Jahr 2021. Ich weiß, wir alle wünschen uns von Herzen, dass es ein besseres als das vergangene Jahr wird. Wir dürfen hoffen. Natürlich müssen wir jetzt erst einmal noch durch die zweite Welle der Pandemie kommen. Aber auch das wird ein Ende finden.

Wenn ich ehrlich bin: Ich bin stolz auf uns alle zusammen. Die Hilfsbereitschaft in unserer Gemeinde ist enorm. Die Leute stehen zusammen und wir machen aus der Situation das Beste. Das Ehrenamt erhält im Hintergrund unsere Vereinsstrukturen aufrecht und die Hilfsorganisatoren lassen sich von den schwierigen Umständen nicht entmutigen.

Das ist Ansporn auch für uns als Gemeinde, den Kopf nicht in den Sand zu stecken, sondern weiterzuarbeiten. Auch in schwierigen Zeiten können wir unsere Gemeinde weiter lebens- und liebenswert gestalten. Aufgaben gibt es genug.

Ich freue mich sehr, endlich in diesem Jahr wieder ein gemütliches Vereinsfest zu besuchen, Leute zu treffen und persönliche Rückmeldungen zu bekommen. In dieser Ausgabe des Hammerblattes haben wir wieder einen bunten Mix aus unserer Gemeinde zusammengetragen. Bereits beim Durchsehen der Texte zeigte es uns: Es wird wieder ein wunderbares Magazin.

Ich wünsche Ihnen auch viel Freude beim Lesen, und vor allem eins:

Bitte bleiben oder werden Sie gesund.

Ihr

Georg Hoffmann
Bürgermeister



Foto: R. Ahrens

AUS DEM RATHAUS 15
Im zweiten Bürgerforum wurden erneut wertvolle Ideen gesammelt. Ziel ist ein lebendiger, klimaneutraler Ort.



stockfoto: LjupcoSmokovski

SENIORENANALYSE 7
Die Wünsche der Senioren sollen bei der Gemeindepolitik besser berücksichtigt werden. Eine Bürgerbefragung ist die Grundlage.



Foto: R. Ahrens

GRÜNLANDEN 12
Mit viel Engagement und Herzblut pflegen zwei Mitarbeiterinnen des Bauhofs die Grünanlagen der Gemeinde.



Foto: Verein

SPORT 18
Der Sportverein Erzhäuser/Windmais ist mit über 300 Mitgliedern einer der größten Vereine in Bodenwöhr.

IN DIESER AUSGABE LESEN SIE:

SCHULE
Ein „Lebensraum“ für die Kinder soll das neue Gebäude werden. Die Vorbereitungen laufen. SEITE 4

HORT
Die neue „Schule der Zukunft“ bietet auch flexible Ganztagsbetreuung an. SEITE 6

GENERATIONEN
Die Senioren werden von der Gemeinde gefragt, was ihnen am Herzen liegt.. SEITE 7

KOLUMNE
Viele Senioren in Bodenwöhr sind einsam, findet Wöhrchen. Doch es gibt auch Hoffnung. SEITE 7

HISTORIE
Mühlen waren früher wichtig. Eine vermutet man sogar als die Keimzelle von Bodenwöhr. SEITE 8

ORTSPORTRÄT
Die Pechmühle ist der kleinste Ortsteil von Bodenwöhr. Pech wurde dort hergestellt. SEITE 10

NAHVERSORGUNG
Holger Dahlem ist Biobauer aus Leidenschaft. In Neuenschwand verkauft er sein Gemüse. SEITE 11

GEMEINDEMITARBEITERINNEN
Liebvoll werden die Grünanlagen der Gemeinde von zwei Frauen gepflegt. SEITE 12

AUS DEM GEMEINDERAT
Im Haushalt sind vielversprechende Investitionen vorgesehen. Neu ist ein „Heimatfriedhof Online“. SEITE 14

WANDERN
Entlang von Seen, Weihern und Bächen und durch Wald geht der Weg am Schlossberg. SEITE 16

SPORTVEREIN
Der Sportverein Erzhäuser/Windmais hat ein großes Angebot und sogar eine Skiabteilung. SEITE 18

KINDERSEITE
Die Kinder wünschen sich für die neue Schule weniger Hausaufgaben und statt Tafeln Fernseher. SEITE 20

MAGAZIN
Das Magazingebäude soll neue Nutzungsmöglichkeiten erhalten, unter anderem ein Museum. SEITE 21

REZEPT
Die Pastinake ist eine gesunde heimische Wurzel und lässt sich vielfältig zubereiten. SEITE 22

IMPRESSUM SEITE 24



Foto: R. Ahrens

SCHULE 4
Bodenwöhr erhält eine neue Grundschule. Eltern, Schulleitung, Gemeinderat und Hortleitung erstellen ein Konzept.



Foto: R. Ahrens

HISTORIE 8
Mühlen spielten eine große Rolle bei der Entstehung des Orts, wie wir in unserer Reihe „Auf Spurensuche“ zeigen.



Foto: R. Ahrens

WANDERN 16
Rund um den Hammersee gibt es viele schöne Wege – entlang von Weihern, Bächen und durch Wälder.



Foto: Schule Bodenwöhr

NEUE SCHULE 20
Die Kinder freuen sich auf ihre neue Schule und äußern Wünsche – vom Fitnessstudio bis zu Luxusstühlen und Tieren.

Eine „Schule der Zukunft“

Die Gemeinde Bodenwöhr erhält, wenn alles nach Plan läuft, im Herbst 2023 eine neue Grundschule. Die Vorbereitungen für diesen „Lebensraum“ laufen längst auf Hochtouren.

Zum neuen Schuljahr 2023/ 2024 soll sie fertig sein: die neue Grundschule in Bodenwöhr. Das bisherige Schulhaus wird abgerissen und an derselben Stelle wird ein zukunftsfähiges Gebäude errichtet. Es soll die Anforderungen modernen Lehrens und Lernens, für Inklusion sowie für ganztägige Betreuung erfüllen. Zeitgemäß, zukunftsfähig, flexibel-pädagogisch gestaltbar und nachhaltig soll die Schule werden, und deshalb wurde als erster Schritt bereits ein Schulraumkonzept erstellt. Im vergangenen Herbst wurde ein Gremium gebildet, dessen Teilnehmer aus den Gemeinderatsfraktionen, der Schulleitung, der Elternschaft, den Ganztageeinrichtungen sowie dem zuständigen Verwaltungsbereich zusammen mit Bürgermeister Georg Hoffmann Empfehlungen für das Schulraumkonzept erarbeiteten.

Diese sind vielversprechend. Auf Individualisierung bzw. Differenzierung legt man dabei genauso Wert wie auf individuelle Förderung durch Bausteinlernen und klassenübergreifendes Lernen. Denn längst wird Wissen anders vermittelt als noch vor Jahrzehnten – nicht nur frontal vor der Klasse. Gelernt wird heute allein, zu zweit, in der Kleingruppe, im Klassenverband, mit dem ganzen Jahrgang und sogar jahrgangsübergreifend. Für die Klassen sollen Unterrichtsräume und Gemeinschaftsräume einer Schule „Ermöglicheräume“ werden. Schon der italienische Pädagoge Loris Malaguzzi habe gesagt: „Der Raum ist der dritte Pädagoge.“

Das Gremium hat bereits konkrete Vorstellungen für das neue Gebäude. Und auch die Bodenwöhrer Schulkinder haben als einen ihrer Wünsche (siehe die Kinderseite 20 in dieser Ausgabe) einen großen Pausenhof angegeben. Das soll auch umgesetzt werden, und zwar mit einer „Gemeinsamen Mitte“. Darunter versteht man einen zentralen, multifunktionalen Mehrzweckbereich zum Lernen, Entspannen oder auch für eine Regenpause. Um ihn gruppieren sich sämtliche Räume und auch alle Klassenzimmer. Ein kleiner sowie ein großer Mehrzweckraum mit Möglichkeiten der Unterteilbarkeit und individuellen Raumgestaltung zur Individualisierung und Differenzierung sowie als Ausweichraum für die Cluster-Einheit sind ebenfalls vorgesehen. Bei ungeplanter Erhöhung der Schüler- und Klassenzahlen kann der große Mehrzweckraum auch als zusätzliches Klassenzimmer genutzt werden.

Räume für Inklusion

Schulen benötigen heute Raum in den Klassenzimmern und Fachräumen sowie besondere sanitäre Einrichtungen, damit auch Kinder mit Beeinträchtigungen ihre Sprenghschule besuchen können. Die Schule der Zukunft wird flexible, unterschiedliche Ganztagsmöglichkeiten anbieten. So werden die Schüler mehr Zeit – Unterrichtszeit und Freizeit – im „Lebensraum Schule“ verbringen. Vonseiten der Bundesregierung ist bis zum Jahr 2025 der Rechtsanspruch auf einen Ganztagsplatz in der Grundschule geplant. Dies ist ebenso erklärtes Ziel der Bayerischen Staatsregierung. Damit wird deutlich, dass es sinnvoll ist, an Grund-

schulen für die Zukunft Ganztagsplätze für alle Schülerinnen und Schüler einzuplanen. Aktuell werden die Grundschüler in zwei Hortgruppen betreut.

Mensa für zwei Schichten

Der Speisebereich, die Mensa, soll Essensplätze in zwei Schichten für alle Schüler der Grundschule Bodenwöhr bereitstellen. Das Gremium schlägt vor, die Mensa im rückwärtigen Bereich des Foyers der Hammerseehalle einzurichten. Sie soll in verschiedene Essbereiche gegliedert sein und über die Möglichkeit verfügen, das Essen bei schönem Wetter auch im Freien einzunehmen. In der Verbindung zwischen Mensa, den Ganztagsräumen sowie dem Zugang zum Außenspielbereich sind die Garderoben einzuplanen sowie die Toilettenanlage mit Behinderten-WC. Vor Betreten der Mensa soll eine „Handwaschstraße“ mit einigen Waschbecken den Kindern das Händewaschen vor und nach dem Essen ermöglichen. Die Küche sollte im Neubau an die Mensa angegliedert werden. Durch die Lage der Mensa im Foyer der Hammerseehalle sind Mensa und Küchenbereich auch bei außerschulischen Veranstaltungen in der Hammerseehalle zu nutzen.

Kommunikation – Digitalisierung – Elektrotechnik

Die Digitalisierung der Schulen ist in aller Munde – noch mehr seit der Corona-Pandemie. Deshalb sollen ein Internet und Intranet in allen Räumen nach Stand der neuesten Technik und mit hohen Sicherheitsstandards sowie eine ausreichende Anzahl von Elektroanschlüssen vorgesehen werden. Eine Voraussetzung für erfolgreiches Lernen ist zudem eine gute Akustik – sie habe, so das Gremium, einen Einfluss auf Sprachverständnis, Aufmerksamkeit und die allgemeine Gesundheit. Die Räume sollten daher akustisch geprüft werden auf der Grundlage ihres Einsatzzwecks.

Wie geht es jetzt weiter?

Der Architekt sichtet nun das erarbeitete Raumprogramm und beginnt, es im Baukastensystem in ein Gebäude zu wandeln. Das beeinflusst den umbauten Raum des Gebäudes, die Anordnung und die Optik – und, so Bürgermeister Georg Hoffmann, natürlich die Kosten. Vor allem diese will man im Blick haben, denn das Projekt muss auch leistbar sein.

Ohne mehrere ausgearbeitete Varianten, die Alternativen und Sparpotential aufzeigen, werde es nicht gehen. Diese Varianten werden dann erneut dem Arbeitskreis und dem Ratsgremium vorgelegt. Der Favorit geht dann in die Richtung Entwurfsplanung. „Es gilt also, über den Winter noch einiges an Vorarbeit zu leisten“, so Bürgermeister Georg Hoffmann, der sich mit seinen Mitarbeitern des Bauamts, der Schulleitung und dem Ratsgremium auf die Umsetzung freut. Vielleicht wird in der nächsten Hammerblattausgabe schon ein Entwurf bzw. ein Favorit vorgestellt.

Stockfotos: ©dulsita

Nicht nur Wissen vermitteln, sondern Charakter bilden

INTERVIEW

Der Wunsch, Lehrerin zu werden, entstand bei Sabine Voggenreiter bereits in der ersten Klasse ihrer eigenen Schulzeit. „Meine damalige Lehrerin unterrichtete uns – eine ziemlich heterogene Klasse von 34 Schülern – mit viel Herz und Engagement. Damit ist sie mir bis heute ein Vorbild“, erklärt die 39-Jährige. Auch ihr liege viel daran, Kindern nicht nur Wissen und Können zu vermitteln, sondern auch Herz und Charakter zu bilden, so wie es in Art. 131 der Verfassung des Freistaates Bayern verankert ist.

Nach ihrem Lehramtsstudium an der Universität Regensburg absolvierte Sabine Voggenreiter ihr Referendariat in Velburg und Irlbach. Direkt im Anschluss kam sie als Lehrerin an die Grund- und Mittelschule Wackersdorf. Dort war sie insgesamt zwölf Jahre lang tätig, in den letzten beiden Jahren als Konrektorin der Grund- und Mittelschule Wackersdorf sowie der Grundschule Steinberg am See. Seit dem 1. August 2020 leitet sie die Grundschule Bodenwöhr.

Die Pandemie bedeutet für die Schule eine große Herausforderung. Wie gehen Schüler und Lehrer in Bodenwöhr mit der Situation um?

Der Schulalltag unter Coronabedingungen ist in der Tat eine Herausforderung für die gesamte Schulfamilie. Die Schüler zeigen sich aber sehr willig bei der Umsetzung aller geforderten Maßnahmen, bei den grundlegenden AHA-Regeln ebenso wie bei der Maskenpflicht im Unterricht. Trotzdem fehlt natürlich einiges,

beispielsweise das gemeinsame Singen, das gerade Grundschulern viel Freude macht. Die Lehrkräfte müssen aktuell noch flexibler agieren: Es gilt unter anderem, immer wieder neu angepasste Hygienepläne umzusetzen sowie Schüler, die einer Quarantänemaßnahme unterliegen, aus der Distanz zu beschulen. Außerdem steht es eigentlich im Widerspruch zum pädagogischen Denken und Handeln von Lehrkräften, Schüler auf Abstand zu halten. Mit sehr viel Engagement geben die Lehrer deshalb ihr Möglichstes, um den Kindern den schulischen Alltag unter Pandemiebedingungen trotz konsequenter Einhaltung der Hygienevorschriften so angenehm und abwechslungsreich wie möglich zu gestalten.

Gibt es durch Corona auch positive Erfahrungen? Wird die Digitalisierung zum Beispiel vorangetrieben?

Die Digitalisierung erhielt in der Tat einen noch wichtigeren Stellenwert. Aktuell stehen für die digitale Arbeit neben zwei iPad-Koffern noch 16 Leihgeräte für Schüler ohne verfügbares häusliches Endgerät bereit. Auch die Lehrkräfte verfügen über Dienstgeräte.

Bald wird in Bodenwöhr eine neue Schule gebaut. Worauf freuen Sie sich dabei am meisten?

Was das neue Schulhaus betrifft, freue ich mich sehr, dass eine moderne, flexible und zukunftsfähige Wohlfühlschule entsteht, die allen Standards für einen zeitgemäßen, individualisierten, schüler-



Sabine Voggenreiter ist seit dem vergangenen Jahr die Schulleiterin der Grundschule Bodenwöhr.

und kompetenzorientierten Unterricht entspricht. Außerdem freue ich mich besonders, dass die Verwaltung nicht mehr in ein anderes Gebäude ausgelagert ist, sondern ihren Platz im Schulhaus und somit näher an Schülern und Lehrkräften finden wird.

Die neue Schule wird eine Ganztagsbetreuung anbieten. Ist das die Zukunft?

Ganztagsbetreuung ist bereits aktuell ein wichtiges Thema. Mit dem Hort, der sich im ehemaligen Hauptschulgebäude befindet, besteht eine gute Kooperation. Da ab dem Jahr 2025 der Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung umgesetzt werden soll, sind die entsprechenden Raumkonzepte ein wichtiger Faktor bei der Planung des neuen Schulhauses. Es gibt bei der Ganztagsbetreuung aber verschiedene Möglichkeiten. Diese gilt es genau zu prüfen, so dass in enger Absprache mit allen an dieser Entscheidung Beteiligten eine optimale bedarfsorientierte Ganztagsbetreuung ermöglicht wird.



Das Lehrerteam freut sich sehr auf das neue Schulgebäude, das modernen Anforderungen entspricht. Fotos: Schule Bodenwöhr

Die „Wilden Adler“ fühlen sich sehr wohl in ihrem Hort

Ziel des BRK-Kinderhorts Bodenwöhr ist es, „Fürsprecher und Anwalt“ für die Kinder in allen Lebenslagen zu sein.

Bereits seit 2008 existiert der BRK-Kinderhort Bodenwöhr „Die Wilden Adler“. Untergebracht im ehemaligen Hauptschulgebäude, bietet er Platz für 50 Kinder der Flexiblen Grundschule Bodenwöhr. Drei Kernaufgaben stehen im Fokus des Kinderhortes, erklärt Stephan Anstadt, Leiter des Hortes. Zuerst ist er die Antwort der Gemeinde Bodenwöhr auf die familiären Veränderungen im beruflichen Feld, um Familien die Möglichkeit einer qualitativen Nachmittagsbetreuung zu bieten und eine Vereinbarkeit mit den beruflichen Ansprüchen zu gewährleisten. Dazu zählt eine Versorgung für das Kind mit Mittagessen, Spielzeiten und der Hausaufgabenbetreuung. Die Buchungszeiten richten sich ausschließlich nach den Bedürfnissen der Eltern. Dies bedeutet flexible Abholzeiten, einzeln buchbare Betreuungstage und Ferienbetreuung, ganz wie die Familien es benötigen – eine Dienstleistung, die so nur ein Kinderhort bieten kann.

Auf dieser Grundlage, insbesondere durch die Hausaufgabenzeit, steht eine umfassende Unterstützung der Kinder im schulischen Bereich als weitere Kernaufgabe im Fokus. Hierfür ist der Kinderhort seit Jahren in einer eng verzahnten Kooperation mit der Flexiblen Grundschule Bodenwöhr. Feste Bezugsbetreuer für die Kinder und Lehrer gewährleisten eine klare und direkte Kommunikation, um etwaige Schwierigkeiten schnell und unkompliziert zu lösen. Ziel ist es, jedes Kind optimal auf seine schulische Laufbahn vorzubereiten. Die dritte Kernaufgabe sei laut Anstadt die umfassendste von allen. Neben der Unterstützung der Familien im beruflichen wie im schulischen Feld verpflichtet sich der Kinderhort, für jedes Kind ein Fürsprecher und Anwalt in allen Lebenslagen zu sein.

Vorbereitung auf das Leben
„Das bedeutet nichts anderes, als das Kind auf das Leben als solches vorzubereiten – mit allen Herausforderungen, Schönheiten, Einschränkungen, Freiheiten und Konflikten, die das Leben zwangsläufig beinhaltet. Nur eines ist beständig im Leben, nämlich der Wandel“, sagt Anstadt. Um dies zu erreichen, versucht der Kinderhort, alle Ressourcen, ob bewusst oder unbewusst, ganzheitlich zu aktivieren, um dem Kind ein „bestmöglicher Diener“ zu sein. „Dienen in einem Sinne, welches nicht bedeutet, dem Kind zu geben, was es will, sondern vielmehr das zu geben, was es braucht“, betont der Leiter.

Vorbereitung auf das Leben

Durch den geplanten Neubau der Grundschule wird der Kinderhort nun endlich seinen richtigen Platz innerhalb des neuen Grundschulgebäudes bekommen – laut Anstadt ein Idealzustand, um alle drei Kernaufgaben für alle Beteiligten noch intensiver und erfolgreicher umsetzen zu können.

Die Themen darin sind vielfältig. So geht es zum Beispiel um barrierefreie Zugänge, Teilhabemöglichkeiten, ausreichende Infrastruktur, Unterstützungsmöglichkeiten zu Hause bis etwa hin zu verschiedenen Wohnformen im Alter, aber auch



Den Kindern ist es im Hort nie langweilig und sie haben Spielkameraden.



Bald wird der Hort in der neuen Schule untergebracht. Fotos: R. Ahrens



stockfoto: LjupcoSmokovski

Altern soll auch einen Gewinn bedeuten

Die Gemeinde Bodenwöhr führt im Januar eine Bürgerbefragung Generation 65+ durch.

„Alt werden“ ist heute angesichts der stark angestiegenen Lebenserwartung nicht mehr nur die Sache einer möglichst hohen Zahl erreichter Lebensjahre, sondern wegen des medizinischen Fortschritts zunehmend die Frage eines möglichst gesunden und zufriedenen Alterns. In Bayern wurde vor zehn Jahren mit der gesetzlichen Verankerung der Seniorenpolitischen Gesamtkonzepte der Startschuss für eine neue und zeitgemäße kommunale Seniorenpolitik gegeben. In Bodenwöhr veranstaltete man damals Workshops, in denen viele Ideen geboren wurden – und aus diesen Ideen entstanden Projekte, die heute sehr wertvoll sind. So wurden der Verein Bürgerhilfe und der Generationenbeirat gegründet, Computerschulungen angeboten und sich für mehr Barrierefreiheit eingesetzt.

Der Zusammenhalt der Bürger war während der Pandemie besser als erwartet.

Günter Makolla, Sprecher des Generationenbeirats

Nun erstrebt man eine Fortentwicklung, versichern Bürgermeister Georg Hoffmann und Günter Makolla, der Sprecher des Generationenbeirats. Zum Beispiel liegt Makolla die Vermittlung von Multimedia-Kompetenz sehr am Herzen. „Die Gemeinde informiert verstärkt die Bürger über soziale Kanäle wie Facebook. Die Älteren sollen daran Anteil haben“, erklärt er. Im Januar wird deshalb an alle Senioren ab 65 Jahren ein Fragebogen mit einem frankierten Rückumschlag versandt. „Jeder Bogen zählt und ist wichtig“, macht Hoffmann deutlich.

Die Themen darin sind vielfältig. So geht es zum Beispiel um barrierefreie Zugänge, Teilhabemöglichkeiten, ausreichende Infrastruktur, Unterstützungsmöglichkeiten zu Hause bis etwa hin zu verschiedenen Wohnformen im Alter, aber auch

zu der Zeit während der Covid-19-Pandemie. Bei Letzterer, so berichtet Günter Makolla erleichtert, habe man gute Erfahrungen mit der Hilfsbereitschaft der Bürger gemacht. Nicht nur die Bürgerhilfe selbst kam während der Pandemie bisher zum Einsatz – Nachbarn und Freunde helfen sich gegenseitig.

Die Gemeinde erarbeitet derzeit ihr nachhaltiges städtebauliches Entwicklungskonzept, kurz INSEK genannt. Dieses Konzept blickt in der Entwicklung mehrere Jahrzehnte in die Zukunft. Wichtig sind zum Beispiel: Wie verändert sich der Bedarf bei betreutem Wohnen, bei Tagespflege oder bei Pflegeheimen? Was erleichtert der Generation 65+ ihren Alltag? „Das sind alles Dinge, die man berücksichtigen und die man am Bedarf orientieren muss“, betont Hoffmann.

Die Wünsche der Senioren sollen bei der Gemeindepolitik berücksichtigt werden. Es käme schließlich ganz entscheidend darauf an, die vorhandenen Fertigkeiten und Potenziale einer selbstständigen, selbstbestimmten und eigenverantwortlichen Lebensgestaltung zu stärken, damit Altern in vielen Bereichen auch Gewinn bedeutet.

Info:

Das Modellprogramm wird wissenschaftlich begleitet. Das Institut AfA (Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung) berät und unterstützt die Gemeinde Bodenwöhr beim Auswerten der Bürgerbefragung. Dasselbe Institut erarbeitet die Fortschreibung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes im Landkreis Schwandorf. Viele Themen sind nämlich gemeindeübergreifend, wie zum Beispiel das Baxi.



Wöhrchens Wörtchen

Wie wichtig sind doch unsere Senioren! Wie sehr haben sie für uns gesorgt und den Weg bereitet, dass es uns heute so gut geht. Aber etwas bedrückt mich: Viele kommen ganz allein zu mir zum Badeplatz und wirken einsam. Werden sie ausgeschlossen von der Gesellschaft? Was ich hier an meinem Plätzchen am Seewinkl so mitbekomme, wird auf ihren Rat kaum noch gehört.

Mut macht mir aber, wie gut in Bodenwöhr der Zusammenhalt bereits funktioniert, gerade jetzt, wenn doch dieses merkwürdige Virus alles durcheinanderbringt. Viel haben wir schon erreicht – aber wir müssen dranbleiben. Stärker als bisher müssen wir die Potenziale der älteren Menschen aktivieren und nutzen – ohne sie zu bevormunden.

Liebe Senioren, die Gemeinde braucht eure Unterstützung! Helft mit, eure Wünsche und Sorgen zu verstehen und schickt den ausgefüllten Fragebogen zurück. Dann kann man mit Konzepten und Planungen besser reagieren. Viele Dinge müssen überlegt werden. Bitte scheut euch außerdem nicht, Hilfe anzunehmen! In Bodenwöhr hilft man euch gerne!

Bleibt alle gesund!

Euer Wöhrchen
Seeungeheuer



Vier Mühlen gehörten im 13. Jahrhundert bei „Potenwre“ zum Stiftungsgut des rund 30 Kilometer nordwestlich gelegenen Klosters.

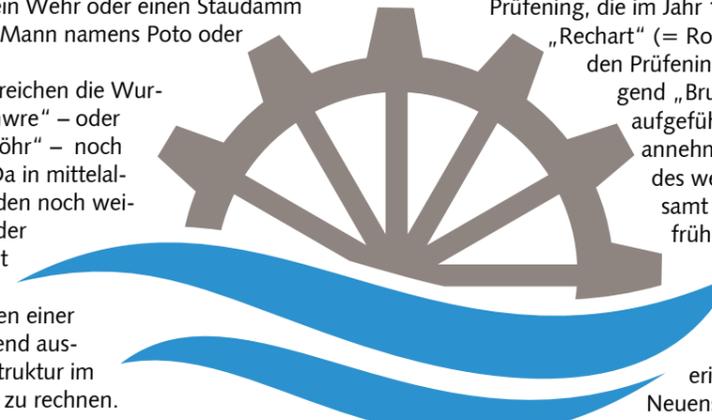
Auf Spurensuche: Mühlen als Keimzelle von Bodenwöhr

Landschaftsplaner Dr. Thomas Büttner und Archäologin Andrea Lorenz erklären die Bedeutung von Klöstern und Mühlen für die heutige Gemeinde.

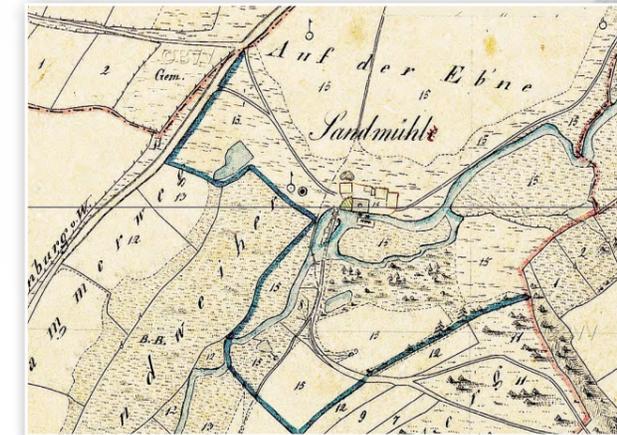
Die erste schriftliche Erwähnung der Gegend um Bodenwöhr erfolgte im Jahr 1123 in einer Urkunde des Benediktinerklosters Ensdorf. Das Kloster hatte in Bodenwöhr durch Bischof Otto I. von Bamberg (1102 – 1139) Grundbesitz übertragen bekommen. Bodenwöhr wird in der Urkunde als „Potenwre“ bezeichnet. Dieser Begriff geht vermutlich auf ein Wehr oder einen Staudamm zurück, den ein Mann namens Poto oder Bodo anlegte. Wahrscheinlich reichen die Wurzeln von „Potenwre“ – oder heute „Bodenwöhr“ – noch weiter zurück. Da in mittelalterlichen Urkunden noch weitere Mühlen in der Gegend genannt werden, ist mit dem Bestehen einer bereits weitgehend ausgebauten Infrastruktur im 13. Jahrhundert zu rechnen.

Bei „Potenwre“ gehörten zwei Felder und vier Mühlen zum Stiftungsgut des rund 30 Kilometer nordwestlich gelegenen Klosters. Der Bodenwöh-

rer Historiker Wilhelm Blab, dem eine sehr umfangreiche Chronik zur Geschichte Bodenwöhrs zu verdanken ist, vermutet eine dieser Mühlen als eine Keimzelle des Ortes. Bodenwöhr lag zu dieser Zeit im Waldgebiet von Nittenau im Praedium Turne (Durne). Diese Gegend verlor im 13. Jahrhundert ihren Namen, da die Güter des Klosters Prüfening, die im Jahr 1138 noch zu „Tourne“ und „Rechart“ (= Roßhaupt) gehörten, 1289 in den Prüfening Urkunden als in der Gegend „Bruck“ und „Rechart“ gelegen aufgeführt sind. Deshalb kann man annehmen, dass die ganze Gegend des weitläufigen Brucker Forstes samt der Gegend um Bodenwöhr früher das ehemalige Gebiet „Dürn“ (an das heute noch die Orte Vorder- und Hinterthurn und das Geschlecht der Dürner oder Durner erinnern) bildete. Alten- und Neuenschwand sind bereits im 11. Jahrhundert entstanden. Neuenschwand war in der Folge Sitz einer Pfarrei, zu der die spätere Siedlung Bodenwöhr bis 1922 gehören sollte.



Neben den Klöstern Ensdorf und Prüfening (1109 vom Bamberger Bischof Otto I. als Benediktinerabtei gegründet) förderten die Klöster Reichenbach (gegründet 1118 durch Markgraf Diepold II.), das Zisterzienserkloster Walderbach (1143 wurde das von Burggraf Otto I. von Riedenburg gegründete Augustiner-Chorherrenstift in ein Zisterzienserkloster umgewandelt und mit Mönchen aus Waldsassen besetzt), das Reichskloster St. Emmeram (um 739 gegründete Benediktinerabtei in Regensburg) und das Stift der Alten Kapelle zu Regensburg (Wiedergründung als Kollegiatstift im Jahr 1002 durch Heinrich II.) die Kultivierung der Gegend um Regensburg.



Die Sandmühle in der Uraufnahme aus der Zeit um 1850. Westlich der Sandmühle ist auch ein historischer Meilerplatz
Quelle: BayernAtlas, © Daten: Bayer. Vermessungsverwaltung

Die Sandmühle

Mit der Sandmühle gibt es einen weiteren nachweislich bis ins Spätmittelalter zurückreichenden Mühlenstandort. Die Uraufnahme von 1832 zeigt die aus einem Haupt- und mehreren Nebengebäuden bestehende Anlage am Sulzbach. Vielleicht handelt es sich auch hier um eine der vier Mühlen bei „Potenwre“, die zum oben genannten Stiftungsgut gehörten. Nachgewiesen ist, dass im Jahr 1323 „Dietrich von dem Hoff“ seine „mül datz dem Sand“ an Otto von Heinrichsrewt verkaufte. Dieser vermachte kurz danach, nämlich bereits 1324, die „Mühle auf dem Sande“ dem Kloster Reichenbach. Im „Liber Censualis Reichenbacensis“ ist 1402 die „Santmül“ genannt. 1492 wurde der Zehent „zu der Santmüll“ erwähnt. Die Mühle selbst soll seit 1631 „vngangbar, eingefallen ...“ sein, wie 1652 vermerkt wurde. 1666 war die Anlage wieder in Betrieb. Noch 1706 war die Mühle mit Eigentum, Grundschaffs- und Erbrechtsherrlichkeit dem Kloster Reichenbach zugehörig. 1753 ließ der damalige Mühlenbesitzer Georg Dürr – wie bereits der Vorbesitzer gut 15 Jahre zuvor – den Wasserbau und damit den Stau der Sandmühle erhöhen. Er verursachte damit Schäden am Bodenwöhrer Hüttenwerk. Denn der Stau des Wassers reichte nun bis zur Hammermühle und zur Säge, was auch dazu führte, dass die Wiesen am Sulzbach „verfaulden und versäuerten“.

Außerdem legte Dürr ohne Genehmigung einen dritten Mahlgang und eine Schneidsäge an, was gerichtliche Auseinandersetzungen nach sich zog. 1757 erwarb das Bergamt die Sandmühle vom Kloster Reichenbach und damit endeten die Streitigkeiten um die Wassernutzung. Im Jahr 1762 wurden auf der Sandmühle der Wasserbau von Grund auf neu errichtet und der Bach z.T. erweitert. Sechs Jahre später veräußerte das Bergamt die Mühle an den Beständ-

ner Johann Georg Dürr, der die Mühle im Jahr darauf gänzlich neu aufbaute. Ende des 18. Jahrhunderts bis in die 1840er Jahre hinein ist die Mühle im Besitz der Familie Söldner. Nach dem Steuerkataster von 1808 galt die Sandmühle als halber Hof, bestehend aus einem gemauerten Wohnhaus mit dem Mühlwerk von zwei Gängen, Leinschlag und Schneidsäge, einem hölzernen Stadl, gemauerter Stallung und hölzernem Holzschupfen. Statt der ehemaligen Schneidsäge bei der Hammermühle schnitt um 1820 die Sandmühle Holz, auch für das Hüttenwerk.

Im Jahr 1845 ging die Sandmühle wieder in das Eigentum des Berg- und Hüttenamtes Bodenwöhr über. Ein Jahr später wurden in der Sandmühle durch das Hüttenwerk Wohnungen eingerichtet, das Gebäude sowie der Wasserbau der Mühle ausgebessert. Das Mühlanwesen ist fortan verpachtet worden. Noch im Jahr 1885 wohnten Werksangehörige in der Mühle. Der letzte Mühlenpächter war von 1894 bis 1900 Michael Auburger.

In der Folge wurde die Anlage wohl wegen Baufälligkeit abgebrochen. Die Grundstücke verblieben aber im Besitz des Hüttenwerkes Bodenwöhr. Abschließend bemerkt Blab in seinen Ausführungen, die hier auszugsweise dargestellt worden sind: „Mit der Beseitigung der Sandmühle ist in unserer Landschaft leider ein Stück Romantik verloren gegangen.“ Am ehemaligen Standort der Sandmühle zeigt der zum Sulzbach hin geneigte südliche Hang Terrassierungen. In einem Anwesen in diesem Areal wurden Sandsteine zur Abstützung verbaut, die Pickelspuren und Randschlag aufweisen und somit auf eine Zweitverwendung älterer Steine hindeuten. Möglicherweise besteht hier ein Zusammenhang mit der abgebrochenen alten Mühle.

Die Pechmühle

Im heutigen Ortsteil Pechmühle stand einst die Gemeindemühle für die Bewohner von Windmais. In der Mühle wurde Pech verarbeitet. Es handelt sich wohl um das Pech, das aus der Pechkohle gewonnen wurde. Durch die Kohlebrennerei und starke Bauholzentnahme ging um das Jahr 1816 das „Pecheln“ völlig ein. Sehr schön zu erkennen ist auch heute noch der Funktionszusammenhang der Pechmühle mit den Pechmühlweihern und der Teichkette, die vom Pechmühlbach gespeist werden. Dieser hatte die Mühle mit Wasserkraft versorgt. Ein weiterer funktionaler Bezug besteht mit dem heute ausgebautem Mühlweg als Verbindung nach Windmais. In der Chronik von Blab ist zu lesen, dass Pech als Harz auch durch Einritzen der Rinde der Bäume gewonnen wurde. Erkennbar ist das an den fischgrätenartigen Einkerbungen in den Rinden der Kiefernbäume. Die gesamte Gemeinde Erzhäuser wurde im Jahr 1978 im Zuge der Gemeindegebietsreform der Gemeinde Bodenwöhr eingegliedert, wie auch Gebietsteile der aufgelösten Gemeinde Altenschwand.



Auf Spurensuche:

In der kommenden Ausgabe berichten wir über die Geschichte des Weichselbrunner Hammers, der um 1250 gegründet wurde. Betrachtet wird auch der Burgstall am Schlossberg als ehemaliger Wohnsitz des Hammermeisters.



Foto: B. Ahrens

Die Pechmühle – ein Einsiedlerhof wie aus dem Bilderbuch

Bäche plätschern, an den sieben Weihern quaken Frösche und der Blick geht weit auf Wiesen und Wälder. Früher wurde hier Pech hergestellt.

Die Pechmühle ist der vierte und kleinste Ortsteil der ehemaligen Gemeinde Erzhäuser und gehört heute zu Bodenwöhr. Der aus drei Anwesen bestehende Einsiedlerhof liegt idyllisch unmittelbar an der Staatsstraße 2398 zwischen Bodenwöhr und Windmais. Bereits in fünfter Generation wohnt heute Katrin Vandenberg (37) mit ihrer Familie in dieser ehemaligen Mühle, die seit 143 Jahren im Besitz ihrer Vorfahren ist.

Das Entstehungsjahr der Mühle ist leider nicht bekannt. Man weiß aber, dass vor dem Jahr 1800 die Einöde „Pöchmühl“ als Gemeinschaftsmühle den ersten neun Bauern von Windmais gehörte und zur Pechgewinnung diente. Ein Waldstück in unmittelbarer Nähe trägt heute noch den Namen „Pechofen“. Das „Pecheln“ in den Wäldern durfte früher nur von gewerbsberechtigten Personen ausgeübt werden und war ein bedeutendes Waldnebenutzungsgewerbe. Der „Pechler“ oder „Pichler“ gewann Harz von Kiefern-, Fichten- oder Birkenstämmen. Dazu wurden Teilflächen des Stammholzes entrindet und v-förmige Kerben eingeschlagen. Das Harz wurde dann im Pechofen erhitzt und von seinen flüchtigen Bestandteilen getrennt. Hauptabnehmer des so gewonnenen Pechs, das als ältester Kunststoff der Menschheit gilt, waren Küfer, die es zum Abdichten (Pichen) von Fässern brauchten. Aber auch für Schuster, Metzger, Seiler und andere Handwerksberufe war es ein unverzichtbarer Werkstoff. Im Jahre 1799 wurden die „Pechlerpatente“ sowie die „Pechlerzunft“ aufgehoben. Durch die Kohlebrennerei und die starke Bauholzentnahme starb das „Pecheln“ um 1816 in unserer Gegend völlig aus. So stellte auch der Müller Peter Greis im Jahre 1816 den Betrieb von Pechproduktion auf eine Getreidemühle um.



Trotzdem blieben der Name Pechmühle sowie der Hausname „Beim Pechmüller“ erhalten. Im Jahre 1839 hatte der Müller und Fuhrunternehmer Franz Greis das „Pechmühlgütchen mit radizierter Mahlmühlgerechtsame* für 1714 Gulden erworben. Rund 33 Jahre später, im Jahre 1872, übergab er es an seinen Sohn Johann, und im Jahr 1877 kauften die Wirtseheleute Christoph und Barbara Baumgärtner das Anwesen.

In den darauffolgenden Jahren konnten mehrere Wiesen und Felder zugekauft und der Grundbesitz nahezu verdoppelt werden. Damit war neben der Mühle auch eine größere Landwirtschaft zu bewirtschaften.

Das Wohnhaus mit Mahlmühle, Stall und Keller wurde im Jahre 1917 neu gebaut und kurze Zeit später an den Sohn Michael und seine Ehefrau Katharina übergeben. Auf dem Sandgrubteil neben der Mühle wurde im

Jahre 1951 ein „Ausnahmshaus“ errichtet. Im Jahr 1952 übernahm Tochter Elsa, die mit Wilhelm Jobst verheiratet war, die Pechmühle. Das Ehepaar Jobst stellte nach der Übernahme den Mühlenbetrieb ein und Wilhelm Jobst verdiente sein Geld als Fuhrunternehmer. Von 1964 bis 1994 betrieb Elsa Jobst außerdem eine Gästepension mit dem Namen „Zum Karpfenteich“. Die Pension ist längst Geschichte – und auch vom Mühlrad sind leider nur noch Reste vorhanden. Doch die Historie der Pechmühle darf nicht verloren gehen, sagt Katrin Vandenberg. Vor zwei Jahren hat sie außerdem die wunderschöne kleine Kapelle neben der Mühle restaurieren lassen. Die Felder, Wiesen und Wälder sind heute größtenteils verpachtet – doch die Familie könnte sich kein schöneres Zuhause vorstellen.

* (Die Gerechtsame ist eine veraltete Bezeichnung für eine Berechtigung, ein Nutzungsrecht, Privileg oder Vorrecht an etwas.)

Ein Biobauer aus Leidenschaft

Holger Dahlem baut seine Äcker nachhaltig an und verkauft sein Gemüse und Obst in Neuenschwand in einem uralten Bauernhof. Hier findet man auch alte Sorten.

In der Gegend rund um den Hammersee gibt es viele Bauern, die frische Lebensmittel wie Gemüse, Eier, Brot, Honig oder Fleisch auf Märkten oder in ihrem Hofladen verkaufen. Einer davon ist Holger Dahlem. Ein Einkauf bei ihm in Neuenschwand lohnt sich nicht nur wegen der guten Qualität seiner Produkte, sondern auch wegen der Besonderheit seines kleinen Ladens – ein ehemaliger Kuhstall mit eineinhalb Meter dicken, schiefen und runden Wänden. Das Gemüse und das Obst von seinen Feldern liegen hier in den alten, steinernen Futtertrögen. Das 250 Jahre alte Bauernhaus war es auch, was Dahlem besonders gefallen hat, als er vor 18 Jahren nach Neuenschwand zog. Vor allem aber begeisterte ihn, dass die Felder, die zum Bauernhof gehören, seit Jahrzehnten nicht gedüngt oder behandelt wurden. Auf einer winzigen Fläche von 400 Quadratmetern begann der gelernte Landwirt, biologisch Gemüse anzubauen und anfangs in einer kleinen Hütte direkt am Feld zu verkaufen. „Das hat sofort großen Spaß

gemacht“, erzählt der 47-Jährige begeistert. Frischer kann man Gemüse und Obst nicht bekommen als hier – und das ist bis heute so geblieben. Neben eigenen Produkten verkauft er Biogemüse und -obst vom Großmarkt. Auch außergewöhnliche, alte Sorten wie Topinambur, Pastinaken oder Schwarzwurzeln erhält man hier – und zudem immer gute Tipps zur Zubereitung. Beim Anbau des Gemüses legt Dahlem großen Wert auf Nachhaltigkeit und Natürlichkeit. Zum Beispiel gießt der bodenständige Bauer seine Pflanzen nicht, obwohl das oft Überwindung kostete – und auch Mühe. „Es ist eine Gratwanderung. Aber es funktioniert. Die Wurzeln gehen dann tief in den Boden, die Pflanzen erhalten besonders viele Nährstoffe und wachsen langsam.“ Der Salat zum Beispiel habe eine ganz andere Konsistenz und einen besonders guten Geschmack. Seine Pflanzen werden sozusagen „erzogen“. Unkraut oder nicht verwertbare Blätter lässt er liegen, als „natürlichen Dünger“. Meist handelt er nach

Instinkt und nicht nach Plan, sagt Dahlem, der eine „tiefe Verbindung zur Erde“ habe, wie er sagt. Er liebt seine Arbeit auf den Feldern. „Man sieht dadurch vieles mit anderen Augen.“ Je nach Jahreszeit erhält man wechselndes Gemüse, Kräuter, Jungpflanzen und Obst. Denn inzwischen baut Dahlem auf über zwei Hektar über 40 verschiedene Sorten an. Monokultur und Massenerzeugung seien nie sein Ziel gewesen, sagt der Bauer. „Eines unserer wichtigsten Ziele ist es, den Boden und die Erde zu achten und als Gottes Geschenk zu betrachten.“ So langsam wie seine Pflanzen durfte auch sein Geschäft wachsen. Heute verkauft er auch auf Wochenmärkten in der Umgebung, wie donnerstags in Burglengenfeld.

Hofladen:
Pfarrer-Breu-Straße 6,
Neuenschwand

Öffnungszeiten:
Mittwoch von 14 bis 17 Uhr und
Samstag von 9 bis 12 Uhr



Auf zwei Hektar baut Holger Dahlem über 40 verschiedene Gemüsesorten an. Seine Felder wurden noch nie gespritzt. Foto: R. Ahrens



Corina Fehn und Katja Grauvogel sind im gesamten Gemeindegebiet unterwegs. Auch jetzt im Winter gibt es viel zu tun.

Weit mehr als die Gestaltung und Pflege der Grünanlagen

Die beiden Mitarbeiterinnen des Bauhofs Bodenwöhr lieben ihre Arbeit in der Natur und mit den Jahreszeiten.

Von zwei lustigen Gesellen wird man gleich begrüßt, wenn man durch die Ortsmitte von Bodenwöhr fährt. Je nach Jahreszeit oder Anlass sind sie passend gekleidet und für viele Bürger und Touristen nicht mehr wegzudenken. Die Idee dazu hatten die Mitarbeiterinnen des Bauhofs, die auch für die Pflege der Grünanlagen im Gemeindegebiet verantwortlich sind: Corina Fehn und Katja Grauvogel. Beide lieben ihre Arbeit in und mit der Natur und engagieren sich weit über das nötige Maß hinaus. So waren erst in der Weihnachtszeit die Bäume rund um den Brunnen mit originellen Lampions verschönert und beleuchtet und sorgten für Stimmung. Katja Grauvogel hatte sie in ihrer Freizeit aus Blechdosen hergestellt, genau wie auch die lustigen Pilze aus Holz, die im

Herbst aus dem Boden „schossen“. Das Feedback der Bürger und Touristen über Grüngestaltung, Blumenschmuck und Dekorationen sei gut,

Die Arbeit mit den Elementen Erde, Wasser, Luft und die Bewegung im Freien gefallen mir – und man sieht außerdem das Ergebnis, wenn etwas wächst.

Corina Fehn, Landschaftsgärtnerin

erklärt Corina Fehn und freut sich darüber. „Das ist für uns immer ein Ansporn.“ Für einen anerkannten Erholungsort wie Bodenwöhr haben die Grünanlagen schließlich eine große Bedeutung.

Bunt bepflanzte Tröge, gepflegte Spazierwege und im Sommer ein schöner Rasen an den Badeplätzen – dafür und noch für vieles mehr sorgen die beiden Frauen mit viel Herzblut. Bürgermeister Georg Hoffmann würde ihnen dabei meist freie Hand lassen und sie immer unterstützen, sagen sie – auch er habe zum Glück eine „grüne Ader“. So wählen Corina Fehn und Katja Grauvogel zum Beispiel die jeweiligen Saisonbepflanzungen der Tröge im Gemeindegebiet aus und setzen sie um. Die Arbeit geht ihnen nie aus – auch nicht bei großer Hitze, Dauerregen oder Kälte. Jeder Tag bringt eine andere Beschäftigung, doch genau diese Abwechslung lieben sie an ihrem Beruf. Jetzt im Winter steht vor allem die Baumpflege an. Bäume werden begut-



Mit ihrem Fahrzeug flitzen sie in Bodenwöhr umher und sorgen für Ordnung in den Grünanlagen.



Bodenwöhr verfügt über viele Bäume und Sträucher. Laub fällt also genügend an, wie hier am Badeplatz Seewinkl.

achtet und bei Bedarf zurückgeschnitten. Doch die Frauen müssen immer flexibel sein: Auch der Winterdienst gehört zu ihren Aufgaben. Abwechselnd haben alle Mitarbeiter des Bauhofs Nachtdienst und müssen um drei Uhr früh kontrollieren, ob es glatt ist oder schneit. Falls das der Fall ist, rücken weitere Mitarbeiter des Bauhofs an und räumen Straßen und Gehwege. Die beiden Frauen sind für die Gehwege zuständig.

Viel Körperkraft nötig

Viel Körperkraft benötigen sie für die meisten Tätigkeiten, so auch fürs Schneeräumen. Wenn dann nach acht Stunden Arbeit alle Wege geräumt sind, komme es hin und wieder vor, dass erneut Schnee fällt – und alles gehe wieder von vorne los. Bürgermeister Georg Hoffmann schätzt die Zuverlässigkeit der Frauen und natürlich des gesamten Bauhofs. Jede Jahreszeit bringt neue Aufgaben, so im Herbst große Laubmengen, die es zu entfernen gilt. Ganzjährig müssen die Wanderwege kontrolliert und gegebenenfalls gesäubert werden. Jeden Freitag steht eine „Müllrunde“ auf dem Plan – damit am Wochenende alles ordentlich sei, versichern Fehn und Grauvogel. Nicht selten erwartet die Mitarbeiterinnen eine unliebsame Überraschung: Manche Menschen würden Flaschen einfach neben dem Container abstellen, oder Unrat, der dort nicht hingehöre. Auch Säcke mit Altkleidern werden auf dem Boden abgestellt, auch wenn dort kein Container dafür vorhanden sei. Das brachte die findigen Damen auf eine Idee: Sie fertigten die beiden Figuren aus Holz und stellten sie vor den Brunnen – auch, um den Gullydeckel dort zu verbergen. Als Köpfe fungieren Granitkugeln, die sie im Abfall des Bauhofs fanden. Und diese Männchen – die leider noch keinen Namen haben – bekamen

Klamotten verpasst aus diesen Altkleidersäcken. „Unser Plan war auch: Vielleicht erkennt jemand seine Kleidung wieder und wundert sich“, sagt Corina Fehn und lacht. Beide Frauen würden sich wünschen, dass nicht mehr so viel Müll dorthin gelange, wo er nicht hingehöre. Sogar Hausmüll werde hin und wieder in den Abfalleimern der Gemeinde entsorgt. Die beiden Figuren sollen dafür auch ein kleines Mahnmal sein. Doch meist sind sie einfach nur entzückend: Zu Fasching verkleideten sie sich mit bunten Kostümen, in der Sommersaison bekamen sie Badekleidung, Sonnenbrillen und einen Schwimmreifen verpasst, und einmal waren sie sogar Bienen. Im Herbst erhielten sie einen Korb mit Chrysanthemen und Kürbissen, und zum Schulanfang hatten sie Warnwesten an und ein Schild in der Hand: „Weg vom Gas!“ Selbst Corona brachte Fehn und

Grauvogel auf den Plan. Die Männchen hatten einen Mundschutz um und einen Zettel vor sich: „Ab heute tragen wir einen Schutz vor Nas’ und Mund. Liebe Leute, bleibt gesund!“ Die beiden Damen sind eben unverzichtbar in der Gemeinde Bodenwöhr – auch wenn man ihre Arbeit oft nicht wahrnimmt.

Gewinnspiel

Liebe Bodenwöhrer, wie sollen die beiden Männchen am Brunnen heißen? Bitte sendet bis 15. Februar eine E-Mail mit Vorschlägen an hammerblatt@bodenwoehr.de. Eine Jury, bestehend aus Corina Fehn, Katja Grauvogel und Bürgermeister Georg Hoffmann, wird aus den originellsten Vorschlägen die Wahl treffen. Zu gewinnen gibt es eine „Gemeinde Bodenwöhr-Wanduhr“.



Ein besonderer Blickfang in der Ortsmitte sind die beiden lustigen Männchen, die je nach Jahreszeit von den Mitarbeiterinnen „angezogen“ werden. Fotos: R. Ahrens

Einblick in den Gemeinderat

Der Haushalt für dieses Jahr wurde einstimmig beschlossen

1. Einer der größten Posten auf der Ausgabenliste ist die Sanierung der Wasserleitungen in der Schwandorfer Straße und eines Abschnitts in der Region Erzhäuser/Windmais. Die anschließende Erneuerung der Straßenoberfläche in der Schwandorfer Straße, die die Gemeinde zusammen mit dem Landkreis Schwandorf durchführt, mache laut Bürgermeister Georg Hoffmann eine Kraftanstrengung von 800.000 Euro notwendig. Darin enthalten sind die Kosten für die Geh- und Radwege sowie für das Verlegen von Speed Pipes für den künftigen Glasfaserausbau. Hinzu kommen noch einmal 600.000 Euro für die neuen Wasserleitungen.

2. Erarbeitet werden soll in diesem Jahr außerdem ein Struktur- und Sanierungskonzept für die Wasserversorgung, welches die Grundlagen liefert, um die Versorgung für die nächsten 30 Jahre sicherzustellen.

3. Ein wichtiges Projekt wird heuer ebenfalls gestartet: Die letzten weißen Flecken auf der Breitbandkarte sollen beseitigt werden. Dafür sind zunächst 380.000 Euro veranschlagt. Zusätzlich wird ein Glasfaseranschluss in die Schule und in das Rathaus verlegt, was laut Hoffmann mittlerweile in Zeit der Corona Pandemie „absolut notwendig“ sei.

4. In der Klause-Ludwigsheide soll endlich den Gästen eine Parkmöglichkeit zur Verfügung gestellt werden, für die die Gemeinde 300.000 Euro eingeplant hat.

5. Endlich soll auch die längst überfällige Straße nach Turesbach und der Fußweg von Untererzhäuser nach Obererzhäuser zusammen mit dem Amt für Ländliche Entwicklung umgesetzt werden können. Auch hier wird die Gemeinde 520.000 Euro zusammen mit dem Amt für ländliche Entwicklung stemmen.

6. Natürlich sind jede Menge weiterer Dinge eingeplant, wie Maßnahmen für den Hammersee, digitale Alarmierung der Feuerwehren, Spielplatz, Wanderwege und vieles mehr. Das gesamte Investitionsprogramm sieht Maßnahmen an der 5 Millionen Euro-Grenze vor – keine leichte Aufgabe.

7. Für die bereits getätigten Investitionen aus dem vergangenen Jahrzehnt zahlt die Gemeinde im Haushaltsjahr 2021 inklusive der Zinsen 530.000 Euro zurück und landet so knapp unter der 6.000.000 Euro Schuldengrenze. Die Pro-Kopf-Verschuldung sinkt damit von 1513 Euro aus dem vergangenen Jahr auf 1377 Euro (Zweifachturnhalle eingerechnet). Der Haushaltsplan sieht genau wie im letzten Jahr keine neuen Schulden vor und kann, wenn alles nach Plan verläuft, am Jahresende sogar 800.000 Euro wieder in die Rücklage geben. Allerdings sei es wichtig, trotzdem wachsam zu bleiben. Die Corona-Pandemie sei ein völlig unkalkulierbarer Faktor, der jederzeit neue Schwierigkeiten hervorrufen kann. Jetzt aber den Kopf in den Sand stecken sei mit Sicherheit auch das falsche Signal, so Bürgermeister Hoffmann.

Heimatsfriedhof Online

Die Gemeinde unterstützt digitales Abschiednehmen.

Die Bürger müssen derzeit mit schwierigen Situationen zurechtkommen. Selbst ein Abschied von einem Menschen, der uns ein ganzes Leben lang begleitet hat, ist nicht in der gewohnten Form möglich. Die immer noch anhaltende Pandemie fordert bei einer Beerdigung Abstand, Hygieneregeln und Beschränkungen.

Freunde können oft nicht Anteil nehmen. Der einzige Ausweg in vielen Bereichen sei zurzeit die Nutzung der digitalen Welt – natürlich kein Allheilmittel, aber eine Chance, erklärt Bürgermeister Georg Hoffmann. „Ein wichtiges Informationsmedium für uns als Bevölkerung ist die Tageszeitung. Leider ist der Anteil der Leser gewaltig gesunken. Viele suchen sich die Informationen in den neuen Medien. Facebook, Instagram, WhatsApp lassen uns auch mit Abstand Kontakt halten.“ Die Schüler werden von ihren Lehrkräften längst mit einer modernen App, dem „Schulmanager“, versorgt, erhalten hier Arbeitsblätter und können mit dem Lehrer per Video oder per Chat sprechen.

„Selbst wir in der Gemeindeverwaltung mussten regelmäßige Dinge wie unsere

Bürgerversammlung in das Internet als Livestream verlagern“, erläutert Hoffmann. „Und wie so oft: Wir Menschen lernen immer besser mit der neuen Technik umzugehen.“ An 180 Geräten mit oft mehr als drei Zuschauern hatten die Bürger die Versammlung im November verfolgt. Aus diesem Grund hat die Gemeinde sich entschlossen, eines der sensibelsten Themen, das Abschiednehmen von einem lieben Menschen, digital zu unterstützen.

„Heimatsfriedhof Online“

Über diese Anwendung kann man sich mit den Friedhöfen in ganz Bayern vernetzen. Den Friedhof seiner Heimat kann man auch als Abo hinzufügen. Angehörige können bei einem Todesfall ihren Bestatter beauftragen, die Todesanzeige, welche früher nur in der Zeitung zu finden war, auch in die Heimatsfriedhofdatenbank einzupflegen. Damit erhalten die Abonnenten eines Friedhofs Kenntnis vom Trauerfall und können so Anteil nehmen, eine Grabstätte besuchen oder an einer Beerdigung teilnehmen.

„Dieses Angebot gibt die Möglichkeit, uns auch mit den neuen Informations-

quellen Handy, Tablet oder Computer über die Sterbefälle informieren zu lassen“, so Hoffmann. „Nutzen Sie gerne die Möglichkeit, Ihre Traueranzeige auf Heimatsfriedhof Online einzupflegen. Wir als Gemeinde Bodenwöhr haben diesen Service für Sie geschaffen und einrichten lassen. Die App finden Sie in Ihren Stores auf dem Smartphone oder Tablet. Sprechen Sie im Trauerfall Ihren Bestatter auf die Möglichkeit an.“

Ihre Gemeinde Bodenwöhr
Georg Hoffmann, 1. Bürgermeister



www.heimatsfriedhof.online – Hier finden Sie Informationen zu den Friedhöfen, den Sterbefällen in Ihrer Gemeinde uvm.

Fotos:heimatsfriedhof.online, Stock-Foto©citikka

Auf dem Weg zum lebendigen, klimaneutralen Ort

Beim zweiten Bürgerforum wurden weitere Ideen für die Umgestaltung der Ortsmitte gesammelt.

Ein lebenswerter, zukunftsorientierter Ort soll Bodenwöhr werden. Darüber waren sich die Beteiligten beim zweiten Bürgerforum im Oktober 2020 einig und diskutierten angeregt über verschiedene Themen zur Umgestaltung der Ortsmitte. Es wurde dabei schnell erkennbar, dass ganz oben auf der Wunschliste der Bodenwöhrer die Verkehrsberuhigung und ein Wochenmarkt stehen.

Ein wichtiges Ziel bei der Umgestaltung ist die Klimaneutralität. Bereits beim ersten Bürgerforum im Jahr 2019 war deutlich geworden, dass den Bodenwöhrern ökologische Maßnahmen am Herzen liegen. Gerade die Ortsmitte ist seit langem in der Kritik. So lautet der Wunsch, dass der Schwerlastverkehr nicht mehr direkt durch den anerkannten Erholungsort fahren soll. Ein Radwegnetz und E-Mobilität seien laut Professor Georg Sahner, der als Städteplaner das Projekt betreut, wichtige Aspekte in der Weiterentwicklung Bodenwöhrs zu einem klimabewussten, CO₂-neutralen Standort. Die Reduktion des Durchgangsverkehrs sei hierbei ein zentrales Thema.

Schließlich ist Bodenwöhr auch ein Urlaubsort und reich an Bodendenkmälern. Diese historischen Kulturlandschaftselemente würden nicht nur eine Tür in die Vergangenheit öffnen, sondern Potenzial für den Tourismus



Die Teilnehmer des Bürgerforums machten eine Ortsbegehung und betrachteten alle Brennpunkte.

sein, wie Landschaftsplaner Dr. Thomas Büttner den Bürgern erläuterte. Für Bürger und Touristen könnte man sich außerdem gut einen „Kulturpfad“ vorstellen – zu Land und auch zu Wasser. Dieser Kulturpfad könnte laut Sahner zur Identitätsfindung der Bürger beitragen und sei gut umsetzbar. Außerdem wurde ein „Kulturcafé“ im alten Magazingebäude angeregt und fand positive Resonanz.

Wichtiges Thema beim Bürgerforum war auch die Nutzung des alten Rathauses. Hier könnte man sich die Bücherei vorstellen, und in den ehemaligen Gasthof Schießl würden gut kleinere Geschäfte passen. Auch der Vorschlag eines Bürgers, dort zusätzlich altersgerechte Wohnungen einzurichten, stieß auf Zustimmung.

„Insgesamt war in der Diskussion das Einvernehmen aller Beteiligten klar erkennbar, aus Bodenwöhr aktiv einen zukunftsorientierten Ort zu gestalten“,

lobte Sahner. Die Diskussion sei sehr kreativ und zielorientiert verlaufen. Alle Beteiligten wünschen sich einstimmig die Fortsetzung der Bürgerforen.

Hintergrund:

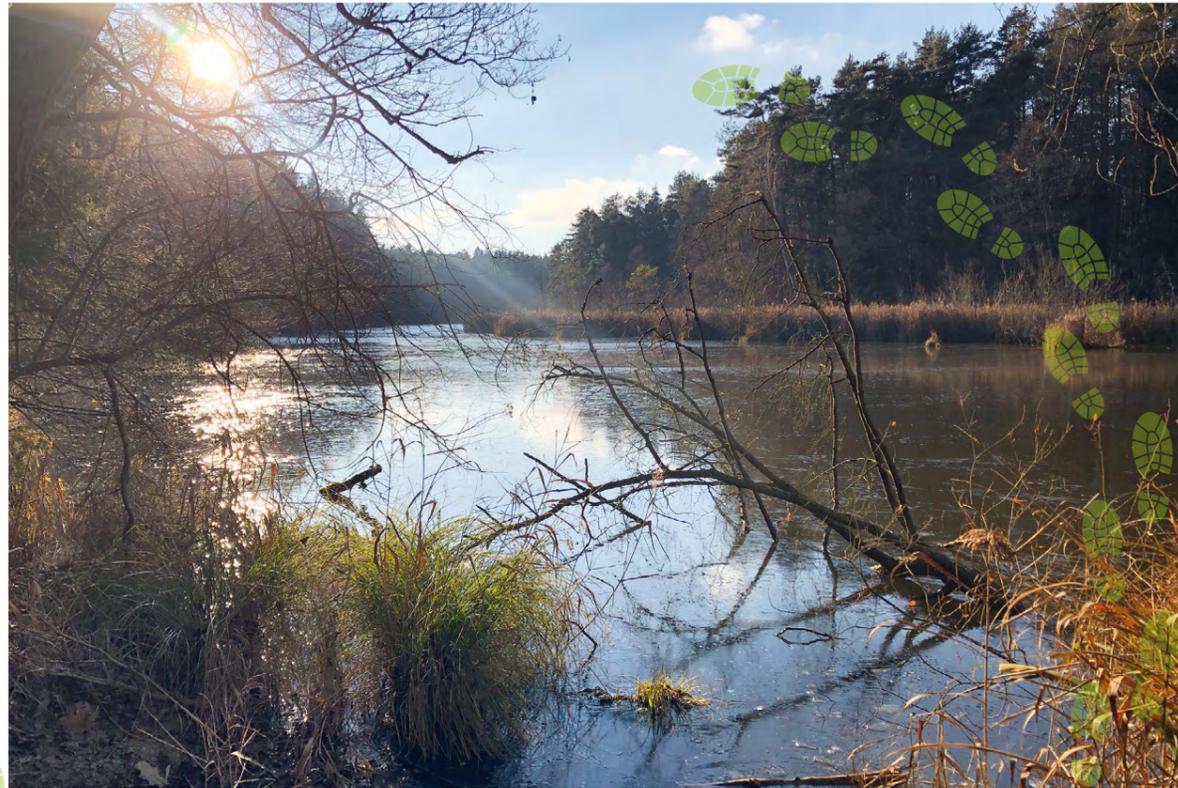
Die Ortsmitte soll im Rahmen des KDK-Verfahrens (Kommunales Denkmalkonzept) und des InSEK-Verfahrens (Integriertes nachhaltiges Stadtentwicklungskonzept) neu gestaltet werden. Die Gemeinde erwartet hohe Fördermittel – Voraussetzung dafür ist die Bürgerbeteiligung bei den Entscheidungen des Verfahrens. Noch seien die Handlungsfelder des Verfahrens abstrakt, betonte Professor Sahner. Konkrete Pläne würden noch diskutiert und entschieden. Im nächsten Schritt des Verfahrens sollen durch eine Bestandsanalyse die Handlungsfelder „Klimaschutz“, „Digitalisierung“ und „Soziales“ festgelegt und ein Leitbild erstellt werden.



Bürgermeister Georg Hoffmann und Professor Georg Sahner erläuterten das Projekt.



Die Diskussion verlief sehr konstruktiv. Viele Ideen wurden gesammelt. Fotos: R. Ahrens



Der Weichselbrunner Weiher ist ein Naturschutzgebiet und grenzt unmittelbar an den Hammersee.

Fotos: R. Ahrens

Wandern rund um den Hammersee

Rund um den Schlossberg gibt es traumhaft schöne Wege – entlang am See, an Weihern und durch Wälder.

Die Landschaft um Bodenwöhr ist besonders von Wasser und Wäldern geprägt. Der Weichselbrunner Weiher und der Hammersee wurden im Zusammenhang mit den Eisenhämmern im 17. Jahrhundert aufgestaut, aber auch viele natürliche Bäche durchziehen die ausgedehnten Wälder.

Wohl schon seit dem 13. Jahrhundert arbeitete am Weichselbrunner Weiher ein Eisenhammer, der im Jahr 1464 nach Bodenwöhr an eine wassertechnisch günstigere Stelle verlegt wurde. Dies war Ausgangspunkt einer über 500-jährigen Geschichte des Orts als Zentrum der Eisenindustrie.

Auf dem Schlossberg, mit direktem Blick zum Hammersee, stand einst ein Hammerherrenschloss. Es befand sich einige hundert Meter östlich des Hammerwerks auf einer Anhöhe gelegen. Der Hammermeister Hans Kotz hatte es sich dort errichten lassen. Das Hammerschloss wurde leider im Jahr 1967 abgebrochen. Nicht einmal Reste sind heute noch vorhanden. Im Jahr 1971 musste das Hammerwerk endgültig geschlossen werden.



Länge: 3 km

Ausgangspunkt: Wanderparkplatz am Weichselbrunner Weiher



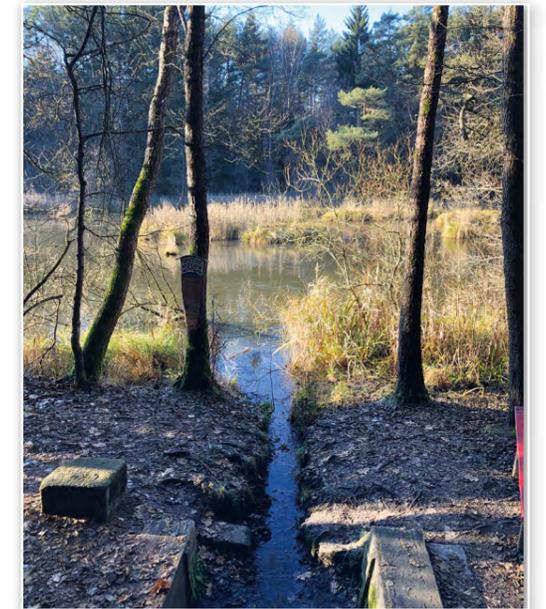
Der Schlossberg-Lehrwanderweg

Zu jeder Jahreszeit lohnt sich ein Spaziergang auf den vielen Wanderwegen.

Viele naturnahe Wanderwege führen rund um Bodenwöhr. Der Lehrwanderweg am See ist ein Rundweg um den Schlossberg, der Themen aus Natur, Naturgeschichte und Industriegeschichte aufgreift. Immer ist es hier schön: Im Frühling erwacht das Leben und die Natur und die Blätter werden grün. Im Sommer spenden die Bäume Schatten, und im Herbst färben sich die Blätter in allen Farben und spiegeln sich im Wasser des Sees. Wenn man Glück hat, friert der See in manchen Wintern sogar zu und man kann auf ihm spazieren.

Der Wald ist ein Lebensraum für vielfältige Flora und Fauna. Auf dem Schlossberg-Lehrwanderweg kann man auf Tafeln interessante Erläuterungen zu Natur und Landschaft lesen, insbesondere zur Geologie, zum Wasserhaushalt und zu den Pflanzen und Tieren im Bodenwöhrer Raum. Immer wieder hört man auf dem Weg einen Specht klopfen oder Vogellaute. Gerade die oft vorhandenen Altkiefernwälder mit ihren Bruthöhlen sind bei Spechten beliebt, aber auch weil sich hier eine sehr artenreiche Insektenfauna findet, zum Beispiel auf den Bodenflechten.

Auf Tafeln werden außerdem die Funktionen des Waldes als Holzlieferant für den Wasser-, Boden- und Klimaschutz sowie als Lebensraum vorgestellt. Entlang des Wanderweges kann man sein Wissen zur Artenkenntnis der heimischen Gehölze und zu den Themenbereichen Wasser und Wald testen. Man erfährt zum Beispiel, dass sich früher sogar das Vieh im Wald aufgehalten hat, da man keine Stallhaltung kannte – die sogenannte Waldweide.



Die Rechenquelle ist heute ein beliebter Platz für Spaziergänger. Sie wurde einst von der Bahn für den Stellwerker des nahe gelegenen Bahnhofs errichtet.



Ein Steg führt im Naturschutzgebiet am Weichselbrunner Weiher über einen Bach.



Ein Edelstahlbecher ist an der Rechenquelle vorhanden, um das qualitativ hervorragende Wasser zu schöpfen.



Wunderschöne Waldwege entlang von Weihern und Seen laden zum Spazieren ein.



Jedes Jahr unternimmt der Verein eine mehrtägige Wanderung im Bayerischen Wald, wie hier zum Großen Falkenstein.
Fotos: Sportverein Erzhäuser/Windmais

Mit Spaß fit bleiben im Sportverein

Der Sportverein Erzhäuser/Windmais ist mit über 300 Mitgliedern einer der größten Vereine der Gemeinde Bodenwöhr – und zudem einer der aktivsten.

Gegründet wurde der Sportverein Erzhäuser/Windmais bereits im Jahr 1977. Initiator war damals Albert Kraus aus Erzhäuser. Als Zweck gab man „Förderung des Sports“ an – und dieses Ziel wurde tatsächlich in die Tat umgesetzt. Das ganze Jahr über finden in Erzhäuser und in Windmais viele Angebote statt, auch im Winter, denn zusätzlich zu den Abteilungen Fußball, Jugend und Stockschißen hat der Sportverein die Skiabteilung „Ski Snow Fun“. Neben Tagesausflügen und längeren gemeinsamen Touren in die Alpen kommt natürlich auch der gesellschaftliche Aspekt nicht zu kurz: Skifahren ist nicht nur gesund, sondern macht gemeinsam umso mehr Spaß. Die Skiabteilung hat sogar eine eigene Radsportgruppe und eine sehr aktive Nordic Walking-Gruppe – auf diese Weise hält man sich auch in anderen Jahreszeiten als im Winter fit. Die Jugend ist begeistert beim Fußball bei der Sache. Bis zum Jahr 2012 spielten die Kinder und Jugendlichen in der eigenen Jugendabteilung, dann schloss man sich mit



dem TV Bodenwöhr und dem SV Alten-/Neuenschwand zusammen. So entstand die „Jugendfördergemeinschaft Hammersee“. Mit zwei Seniorenteams, einer Altherrenmannschaft und zehn Jugendteams der Jugendfördergemeinschaft „Hammersee“ verfügt der Sportverein zurzeit über 13 Fußballmannschaften. Die „Erste“ belegt derzeit den 1. Platz in der A-Klasse und hofft im nächsten Jahr, wenn die durch Corona unterbrochene Saison hoffentlich fortgesetzt wird, auf den Aufstieg in die Kreisklasse. Jeden Donnerstag- oder Freitagabend trainieren eifrig die Mitglieder der Stockschißenabteilung. Früher hielt man sogar Dorfmeisterschaften ab, doch das sei leider nicht mehr der Fall, erklärt der jetzige 1. Vorsitzende, Georg Lehner. Auch die Damengymnastikgruppe habe sich aufgelöst. Erster Meilenstein in der Vereinsgeschichte war die Einweihung des Sportplatzes im Jahr 1978. Zum 20-jährigen Gründungsfest im Jahr 1997 freute man sich über die Fertigstellung des neuen Sportheims. Sehr stolz ist

man auf das neue Sportgelände beim ehemaligen Bahndamm, das im Jahr 2011 mit einem großen Fest eingeweiht wurde. Noch fast neu ist ein im Jahr 2018 errichteter, 90 Quadratmeter großer Anbau an das Sportheim mit Fertiggarage. Der Verein war gewachsen, sodass das Gebäude nicht mehr ausreichte.

Im Laufe der Vereinsgeschichte hat man zahlreiche Turniere abgehalten, zum Beispiel die legendären Pfingstpokal- und Jugendfußballturniere. Stolz blicken die Mitglieder auf viele sportliche Erfolge zurück: Viermal schaffte man den Aufstieg in die Kreisklasse. Zudem organisiert man zusammen mit der Brauerei Jacob das jährliche Weißbierfest mit Hammerseeauf.

Natürlich bietet der Verein auch auf gesellschaftlicher und kultureller Ebene sehr viel. Um den Jahreswechsel finden traditionsgemäß die Weihnachtsfeier und die Christbaumversteigerung statt. Weit über die Hammerseegemeinde hinaus bekannt ist der jährliche Sportlerball – einer der größten Faschingsbälle im Landkreis. Leider mussten wegen der Corona-Pandemie im Jahr 2020 praktisch alle Veranstaltungen und viele Trainingsstunden und Treffen ausfallen. Auch der Sportlerball im Januar 2021 findet nicht statt. All das bedeutet auch hohe finanzielle Einbußen für den Verein.

Trotz Corona gab es auch einen Lichtblick

Seit August 2020 gehört der Sportverein zum Kreis der über 50 Partnervereine des SSV Jahn Regensburg. Mit seiner Teilnahme an der Initiative „Jahn Vereinspartnerschaft“ sicherte sich der Verein attraktive Vorteile. „Die Partnerschaft mit dem sportlichen Aushängeschild der Region macht uns alle im Verein sehr stolz“, betont Georg Lehner. Mit den Jahn-Vereinspartnerschaften habe man nun ein großes, lebendiges Netzwerk geschaffen, das die Fußballvereine in unserer Region zusammenbringe, erklärt Christian Martin, Leiter des Jahn-Nachwuchszentrums. Außerdem dürfen sich alle Mitglieder zukünftig unter anderem in jeder



Saison auf vergünstigte Tageskarten für ein ausgewähltes Heimspiel des SSV Jahn freuen.

Und so blicken die Vereinsmitglieder – trotz Corona – optimistisch in die Zukunft und freuen sich schon auf die neue Saison.



Seit zwei Jahren trifft sich jeden Dienstag eine sehr aktive Nordic Walking-Gruppe.



Personen, die bisher das Vereinsleben prägten:

Albert Kraus, Erzhäuser; Reinhard Borkenstein, Eichental; Josef Wagner, Windmais; Albert Bauer, Windmais; Johann Fischer, Erzhäuser; Randolph Alesch, Erzhäuser

Bisherige Vorsitzende:

- 1977 - 1984 Albert Kraus, Erzhäuser
- 1985 - 1986 Josef Strahl, Bodenwöhr
- 1987 - 1996 Reinhard Borkenstein, Eichental
- 1997 - 2004 Josef Wagner, Windmais
- 2005 - 2008 Reinhard Borkenstein, Eichental
- 2009 - 2010 Albert Bauer, Windmais
- 2011 - 2012 Matthias Rother, Windmais
- 2013 - 2017 Peter W. Bürkle, Erzhäuser (Rücktritt 2017)
- 2017 - 2018 Manfred Schießl, Pingarten (kommissarisch für Bürkle)
- 2018 - 2020 Georg Lehner, Bodenwöhr

Derzeitiger Mitgliederstand: 325

Derzeitige Vorstandschaft:

- 1. Vorsitzender: Georg Lehner
- 2. Vorsitzender: Michael Wild
- Schatzmeister: Franz Plössl
- Schriftführer: Sebastian Wild
- Abteilungsleiter Fußball: Markus Zimmer
- Abteilungsleiter Ski: Franz Schneider
- Abteilungsleiter Stockschißen: Franz und Johann Rösch
- Abteilungsleiter Damengymnastik: vakant
- Jugendleiter: Manfred Schießl

Die neue Schule wird bunt und schön

Wie soll die Grundschule aussehen? Ihr Kinder habt viele tolle Ideen!

Liebe Kinder,

es ist gar nicht mehr lange, dann wird es spannend: Für die Grundschüler in Bodenwöhr wird eine neue Schule gebaut. Ihr habt genaue Vorstellungen, wie man sie planen und einrichten soll – wie toll! Der Pausenhof soll größer sein als jetzt, wünschen sich viele Kinder. Statt einer Tafel könnte sich ein Kind einen Bildschirm vorstellen, und sogar ein kleiner See schwebt einem Jungen vor. Ein Mädchen hat sich viele Gedanken gemacht: Sie hätte gerne zwei oder drei weitere Lehrer und mehr Pflanzen – und sogar ein Tier in jedem Klassenzimmer.

Wohl nicht alle Wünsche für die Schule können erfüllt werden, wie das Fitnessstudio für Kinder, Hängematten an den Tischen, Stühle mit Sitzheizung oder Musikboxen in allen Ecken, aber eines ist klar: Die Schule wird euch gefallen und ihr werdet euch wohlfühlen. Ihr dürft euch freuen! Die Eltern, die Lehrer und die Gemeinde planen ein sehr schönes Gebäude!

Ein Tier für jede Klasse – das gefällt mir!



Für jedes Kind ein Tablet

Große Schule mit coolen Farben

Ein Fitnessstudio für Kinder

Ein größerer Pausenhof mit vielen Geräten zum Spielen

Mindestens ein Tier in jedem Klassenzimmer

Eine Bücherei, ein Pausenverkauf und eine Lesecke

Luxusstühle mit Getränkehalter.

Ein Geschichten-, ein Ess- und ein Malzimmer.

Wie unser neues Schulhaus werden soll



stockfotos© gpointstudio

Ideale Verbindung von Tradition und Innovation

Die Gemeinde Bodenwöhr sucht nach Nutzungsmöglichkeiten für das „palastähnliche“ Magazingebäude in der Ortsmitte.



Das alte Magazingebäude soll wieder mit Leben erfüllt werden.

Schon auf den ersten Blick beeindruckt das historische Magazingebäude mit dem mächtigen, überhöhten Sandsteinmauerwerk auf dem Gelände der Firma Fischerhaus. Bereits der Chamer Historiker Joseph Rudolph Schuegraf würdigte es in seinem im Jahr 1846 erschienenen Buch „Das Königreich Bayern in seinen altertümlichen Schönheiten“ und schrieb von einem „palastähnlichen“ Gebäude. Das Baujahr ist allerdings nicht bekannt.

Im Rahmen des kommunalen Denkmalschutzes soll die Ortsmitte umgestaltet und nach neuen Nutzungsmöglichkeiten für das ortsbildprägende Gebäude gesucht werden. Die Bauqualität ist hoch, und auch die Geschichte des Magazins ist sehr interessant. Der Autor Wilhelm Blab schrieb in seinem Buch aus dem Jahr 1960 „Geschichte und kulturelle Entwicklung eines bayerischen Berg- und Hüttenortes“, dass ursprünglich dort ein Walzwerkgebäude des Eisenhüttenwerks geplant war. Eisenbahnschienen sollten hergestellt werden. Doch das wurde nicht umgesetzt, sondern das Gebäude wurde in Folge als Magazingebäude genutzt. Bis heute hat das vierstöckige Haus einen ganz besonderen Charme und bietet mit einer Gesamtfläche von etwa 480 Quadratmetern viel Platz.

Die Gemeinde plant nun unter anderem dort ein Technikerlebniszentrum für alle Generationen und alle Landkreisbewohner. Seit zwei Jahren ist der Landkreis schließlich eine von elf „MINT-Regionen“ (MINT steht für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik). Das Bundesbildungsministerium hat einen Wettbewerb ausgelobt, der zum Betrieb eines Mint-Hauses 300.000 Euro zur Verfügung stellt. Zwar ist man in der ersten Runde nicht in den Genuss von Unterstützung gekommen, doch die Gemeinde und der Landkreis geben nicht auf und haben nun erneut für die zweite Runde des Wettbewerbs ein Konzept eingereicht.

Um an die Geschichte als Eisenhüttenstandort zu erinnern, soll zudem ein Eisenschatz-Museum untergebracht werden. Damit hätten die letzten Gussprodukte aus dem Hüttenwerk, die derzeit in Containern in der Nähe des ehemaligen Recyclinghofs lagern, endlich wieder eine Bedeutung. Vorstellen kann man sich auch ergänzend ein Erlebnis-Museum mit Schwerpunkt für regionale Wirtschaftszweige, erklärt



Ein Eisenschatz-Museum soll die Produkte des Hüttenwerks ausstellen.

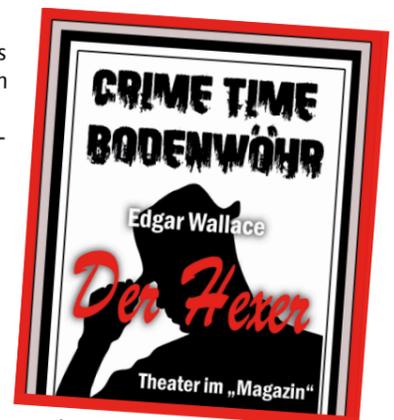


Bürgermeister Georg Hoffmann – und somit Vergangenheit und Zukunft perfekt verbinden. Durch Integration eines Reparaturcafés würden auch andere Gesellschaftsgruppen angesprochen und das Thema Nachhaltigkeit in den Vordergrund gebracht werden.

Platz für Kultur

Auch die Kultur soll in das Gebäude einziehen. Denn die Atmosphäre eignet sich perfekt für ein schaurig-spannendes Theaterstück, befinden die Verantwortlichen der Gemeinde und planen eine Krimireihe, die dort jedes Jahr aufgeführt werden soll: „Crime Time in Bodenwöhr“.

Das für 2021 geplante erste Stück „Der Hexer“ von Edgar Wallace musste wegen der Corona-Pandemie leider auf das Frühjahr 2022 verschoben werden.



Eine große Sammlung an Eisenschätzen hat der Bodenwöhrer Günther Wallner zusammengetragen. Fotos: R. Ahrens



Stock-Foto©normankrauss

Pastinake – die gesunde heimische Wurzel

Die Knolle lässt sich auf vielfältige Weise zubereiten und schmeckt gut.

Ob gedünstet, frittiert, als Püree oder gebraten – die leckere Wurzel eignet sich für eine Vielfalt an Gerichten.

Für Biobauer Holger Dahlem aus Neuenschwand, der sie seit langem anbaut, ist die Pastinake eine seiner Lieblingsgemüsesorten. Sie ist nicht nur sehr gesund, sondern schmeckt gut – auch Kindern. Denn Pastinaken haben ein feines süßliches Aroma, das sich durch die kalten Temperaturen im Herbst und Winter noch einmal intensiviert.

Äußerlich ähneln Pastinaken der Petersilienwurzel, die allerdings meist deutlich dünner ist und ausgeprägt würzig nach Petersilie schmeckt. Die kegelförmigen Knollen sind auch für empfindliche Mägen sehr gut bekömmlich. Zugleich sind Pastinaken sehr gesund: Sie enthalten viele Mineralstoffe wie Eisen und Zink sowie B-Vitamine.

Die Zubereitung ist einfach: Wenn man die Pastinaken kocht, erhalten sie eine eher weiche Konsistenz, genau wie Kartoffeln. Schneidet man sie in dünne Scheibchen, kann man sie hingegen kross anbraten oder zu Chips verarbeiten. Sie schmecken aber auch gedünstet mit etwas Butter oder Öl oder knusprig gebacken als Ofengemüse oder als Rohkost in Salat.

In jedem Fall passen Pastinaken sehr gut zu anderem Wurzelgemüse wie Petersilienwurzel, roter Bete, Karotten, Kartoffeln und Süßkartoffeln, oder zu deftigen vegetarischen Gerichten. Holger Dahlem findet es außerdem gut, dass sich die Pastinake lange lagern lässt. Am liebsten isst er sie als Ofengemüse.

Gutes Gelingen und guten Appetit!

Pastinaken als Ofengemüse

Zutaten:

- 650 Gramm Pastinaken
- 1 Zweig Rosmarin (oder getrockneter Rosmarin)
- 3 EL Olivenöl
- 1 EL flüssiger Honig
- Salz, Pfeffer
- 75 geschälte Mandelkerne
- 3 Stiele Petersilie

Zubereitung:

1. Pastinaken waschen, putzen und großzügig mit einem Sparschäler schälen. Je nach Dicke der Länge nach halbieren oder vierteln und in eine große Schüssel geben.
2. Rosmarin waschen, trockenschütteln, Nadeln abzupfen und fein hacken. In einer kleinen Schüssel mit Öl, Honig sowie etwas Salz und Pfeffer verrühren.
3. Das Würzöl über die Pastinaken geben und alles gut mischen.
4. Pastinaken mit dem Würzöl auf ein Backblech geben.
5. Im vorgeheizten Backofen bei 200 °C (Umluft: nicht empfehlenswert, Gas: Stufe 3) auf der zweiten Schiene von unten 25 Minuten backen, dabei nach 15 Minuten einmal wenden. Die Mandeln hacken, nach 20 Minuten über das Gemüse streuen.
6. Petersilie waschen, trockenschütteln, Blätter abzupfen und hacken. Über die gebackenen Pastinaken streuen und servieren. Dazu passt Geflügel oder kurzgebratenes Fleisch.



Stock-Foto©elfstudioart



Metzgerei Schuhbauer Altenschwand

Traditionsbewusst und zukunftsorientiert

Seit 1950 steht die Metzgerei Schuhbauer in Altenschwand für feinste Fleisch- und Wurstwaren.

Unsere Produktpalette reicht von der traditionellen Bauernleberwurst über Dry-Aged-Fleisch und mehr als 20 verschiedenen hausgemachten Salamisorten bis hin zu luftgetrocknetem Schinken, dem wir bis zu 12 Monate Zeit geben, um zu reifen. Basis für unsere Erzeugnisse sind unsere Leidenschaft für Qualität und die wöchentliche Schlachtung im eigenen Haus. 2009 erhielten wir die EU-Zertifizierung als handwerklicher Schlacht- und Zerlegebetrieb.

Seit 2014 führen Karina und Jürgen Schuhbauer den Betrieb nun in dritter Generation.

2019 erfolgte die Auszeichnung vom Fachmagazin Der Feinschmecker:

„Die besten Metzger Deutschlands 2019/20“



Karina und Jürgen Schuhbauer

Metzgerei & Partyservice Schuhbauer Altenschwand

Inhaber: Jürgen Schuhbauer

Zengerstraße 17 · 92439 Bodenwöhr / Altenschwand

Telefon: 09434 / 782 · Telefax: 09434 / 200651

eMail: info@schuhbauer-altenschwand.de · www.schuhbauer-altenschwand.de



Collage: Media Concept | Fotos: Ahrens, Elena Shi

IMPRESSUM

Herausgeber:
Gemeinde Bodenwöhr
Schwandorfer Str. 20,
92439 Bodenwöhr
09434 9402-0
info@bodenwoehr.de
Öffnungszeiten:
Montag – Freitag
8:00 – 12:00 Uhr
Montag
14:00 – 16:00 Uhr
Donnerstag
14:00 – 17:30 Uhr
Auflage:
2500 Stück
Erscheinungsweise:
vierteljährlich

**Objektleitung/
Verantwortlich für
den Inhalt:**
1. Bürgermeister
Georg Hoffmann
Gemeindeverwaltung

**Redaktion und
Texte:**
Renate Ahrens

Konzept/Gestaltung:
Werbeagentur
Media Concept
0179/1397084

Druck:
Druckerei Flierl
Kümmersbruck

**Bei Anregungen oder
Fragen zum
HAMMERBLATT
wenden Sie sich bitte an:**

Gemeinde Bodenwöhr
Schwandorfer Str. 20,
92439 Bodenwöhr
09434/9402-0
info@bodenwoehr.de

Oder Sie schreiben
eine E-Mail an:
hammerblatt@bodenwoehr.de